

“MIT SECHS BASTELTE ICH SCHUSSFALLEN IM GARTEN.“¹

Jim Whittings “Maschinen Kristalltheater“
in den Swarovski Kristallwelten in Wattens



Vom britischen Künstler Jim Whiting ist seit 2007 eine neue Version des “Mechanischen Theaters“ in den Swarovski Kristallwelten zu sehen. Die raumfüllende, mobile, mechanische Installation setzt sich aus Körpern, Körperfragmenten und Kleidungsstücken zusammen, die sich auf eine bizarre, unberechenbare Weise in einem dunklen, undefinierbaren Umfeld bewegen. Sie schreiten, zucken, strampeln, schlagen aus, rotieren und fliegen. Jim Whiting arbeitet mit bekleideten und entkleideten Schaufensterpuppen. Dabei ist die Form, die Menschliches nachahmt, schon weitgehend vorgegeben.

Die Protagonistin des “Maschinen Kristalltheaters“ ist eine grazil schreitende Frau, der Protagonist präsentiert sich ganz “männlich“, vielmehr was als männlich verstanden wird. Beide nehmen den Mittelpunkt des Raumes ein und sind mit einem polygonalen Metallgerüst verbunden, das sich mit der Zeit oben öffnet. Die Körper verdeutlichen das Verhältnis der Geschlechter zueinander. Sie sind zum Teil fragmentiert. Die Teile machen sich selbständig und agieren als autonome Objekte.

Eine weitere Szene wird in einem bühnengleichen Ausschnitt gezeigt, wobei die Beine dreier wohl männlicher Körper, die sich wie beim Ballett, jedoch in ganz unrhythmischer Weise bewegen. Sie tragen eine schwarze Hose, weiße Socken und schwarze Schuhe. Den Hintergrund gibt ein roter Vorhang an.

Die dritte Szene besteht aus einem runden, schön gedeckten Tisch an dem zwei Männer mit Frack Platz genommen haben. Plötzlich beginnt sich der Tisch in großer Geschwindigkeit zu drehen. Die Personen klammern sich daran fest um der Fliehkraft Stand zu halten.

Hinzu kommen Kleidungsstücke, weiße Hemden die auf Kleiderbügel aufgehängt durch den Raum sich ganz beschwingt bewegen, dabei flattern und tanzen. Die Führung des Seiles bestimmt ihren Auftritt. Die Beleuchtung unterstützt die bizarre Handlung. Der Ton, die Musik, welche Teil der Installation ist, nimmt sich aufgrund der weitgehenden Beibehaltung der Konventionen völlig daneben.



Ganz “Unnatürliche Körper“

Wie das Werk von Jim Whiting entsteht, beschreibt der Künstler in einem Interview. Zunächst hält er eine Idee grob fest. Dann sucht er das geeignete Material dazu. Er legt sich lange nicht fest, denn das Definitive bekommt für ihn etwas Eigenmächtiges und verlangt Perfektion. Wichtig ist das Material, dessen Möglichkeiten ziehen dann die Ideen nach sich. Whiting geht bald von der Verwendung von Schaufensterpuppen ab, und dies nicht nur aufgrund der formalen Vorgaben, auch zwecks des feinen Staubes, der bei der Arbeit in die Lungen eindrang. Die Körper erfahren eine ständige Weiterentwicklung, sie werden verändert, verfeinert.

Die Köpfe und Glieder bekommen durch die Maschinenbewegungen ein ganz spezielles Auftreten.

¹ Whiting Report, Galerie Littmann, Basel 1988, 5.

Sie können einerseits aggressiv und laut, andererseits jedoch auch ruhig und freundlich sein. Der Künstler will "... Aggressivität, Melodramatik, (eine) Lovestory etc."² einfangen. Die Bewegungen sind bewusst disharmonisch. Die Verwendung der Elektronik verstärkt dies. Der Künstler will neue Bewegungen entdecken. "Ein Muskel bekommt einen Pressluftstoß, bewegt sich, schlägt zum Beispiel zu. Ein anderer Körper reagiert nach dem Computersystem. Die Körperbewegungen scheinen sich zu verselbständigen und sinnlos zu sein. Ich liebe die Abhängigkeit meiner Körper von der Elektronik und der Pressluft. (...) Die 'Bodies' sind keine Symbole, sie sind Fragen danach, was denn hier eigentlich geht."³ Sie sind "unnatürlich", da sie der Künstler gebildet hat und somit nicht natürlich sein können.



Zweck- und nutzlos

Jim (James) Whiting wurde als Sohn eines Engländers und einer Schweizerin 1951 in Paris geboren. Mit drei Jahren zog er mit seinen Eltern nach Salisbury, Simbabwe. Im Interview erzählt der Künstler, dass er mit sechs Jahren das erste Objekt aus Metall geschaffen hat. Es waren im Garten platzierte Schussfallen. Die Familie lebte in Simbabwe auf einer Farm, wo es zum Schutz Fallen mit Selbstschussanlagen gab. Diese veranlassten ihn zu seinen frühen Versuchen gestalterisch tätig zu sein. Außerdem musste er, als er an Rachitis erkrankte nachts ein Stützkorsett aus Stahl und Leder tragen. Die anfänglich damit verbundenen Angstträume kehrten sich bald in eine Faszination für mechanische Konstruktionen um. Später sagt er: "Alles Mechanische hat mich sehr interessiert und ich wollte mich damit ausdrücken, für den Rest meines Lebens."⁴

Als Jim Whiting acht Jahre alt war übersiedelte die Familie nach London. Am dortigen *Queen Mary College* studierte er Electronic Engineering & Systems Control, an der *St. Martin's School of Art* Bildhauerei. Eine weitere Station in seiner Ausbildung war das *High Wycombe College of Art*. Seine Vorbilder waren vor allem *Robert Rauschenberg* und *Jean Tinguely*. Insbesondere Tinguely's Werk mit dem ironischen Titel "Heureka" ("ich hab's gefunden"), eine kinetische, ohne Zweck, also nutzlos sich bewegende Plastik des Schweizer Künstlers, die Whiting bei einem Besuch in Lausanne gesehen hatte (heute beim Zürichhorn in Zürich) beeindruckte ihn sehr. Die beiden Objektkünstler haben später auch zusammen gearbeitet. Jim Whiting war anfangs als Designer tätig. Gleichzeitig konstruierte er stets Maschinenobjekte. 1979 wandte er sich ganz der Kunst zu. Zunächst arbeitete Jim Whiting in London, heute ist er in Leipzig tätig.



Im Jahr 1979 entstanden auch die ersten großen Arbeiten. Er setzte sie bei Partys, Festivals und Carnivals ein. Internationale Aufmerksamkeit erhielt Jim Whiting 1984 indem sein Maschinentheater im Musikvideo "Rock It" von *Herbie Hancock* mitwirkte. Das Video erhielt u. a. einen Grammy und zehn MTV-Awards. Zu den Preisen zählt auch der erste MTV Video Music Award für "Best Art Direction". André Heller, der Erfinder der Kristallwelten, bezog 1987 Werke von Jim Whiting in sein Projekt, dem Vergnügungspark "Luna Luna" in Hamburg mit ein. Von 1988 an wurde Whittings Maschinentheater "*Unnatural Bodies*" in vielen europäischen Städten in Galerien, Museen, auf Kunstmessen und bei Festivals präsentiert.

1994 gestaltete er eine Installation für einen Wagon des KunstZuges von Klaus Littmann (Littmann Kulturprojekte GmbH) in Basel, der in der Schweiz, Frankreich und Deutschland Station machte. Das Projekt "*Bimbo Town*", das Ausschnitte seines Gesamtwerkes zeigt, wird seit 1996 in der Leipziger Baumwollspinnerei aufgeführt, momentan sind jedoch die BimboTown-Parties eingestellt.

Wie die zuletzt genannte große Installation hat das „Maschinen Kristalltheater“ in Wattens einen permanenten Standort gefunden. Leider wurde sie dem Ort zu sehr angepasst. Heute finden sich u.a. Kristallapplikationen auf den Hemden. Die einstige Präsentation in Basel durch die Galerie Littmann

² Whiting Report, Galerie Littmann, Basel 1988, 5.

³ Whiting Report, Galerie Littmann, Basel 1988, 5.

⁴ Whiting Report, Galerie Littmann, Basel 1988, 5.

im Jahr 1988, wurde dem Werk und dem Künstler entschieden gerechter. "Ich wollte kein Künstler sein, wie man das im üblichen Sinn versteht, ich wollte nicht artifiziell sein."⁵

Öffnungszeiten: täglich von 09:00 bis 18:30 Uhr, letzter Einlass 17:30 Uhr
Adresse: A-6112 Wattens, Kristallweltenstraße 1, Swarovski Kristallwelten
Tel.: +43 (0) 5224 51080
Mail: swarovski.kristallwelten@swarovski.com
www.swarovski.com/kristallwelten
<http://www.youtube.com/watch?v=gll14hFuQBc>

Text: © Land Tirol, Dr. Inge Praxmarer

Fotos: 1, 3: © Swarovski Kristallwelten / Stefan Oláh; 2, 4, 5: © Land Tirol, Dr. Inge Praxmarer

Abbildungen:

- 1 - Schreitende, Jim Whiting
- 2 - Körperfragmente, Jim Whiting
- 3 - Schwebende Kleidungsstücke, Jim Whiting
- 4 - bewegte Hosen, Jim Whiting
- 5 - Bewegte Tischgesellschaft, Jim Whiting

⁵ Whiting Report, Galerie Littmann, Basel 1988, 5.